

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag ufm. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Nachnahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Rabenberg.
Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 10

Dienstag, den 23. Januar 1940

39. Jahrgang

Gegen die anwachsende Forderung Churchills

In London muß man am Montagvormittag fleisig zugehen, daß die Churchill-Rede, die im großen und ganzen im Ausland eine „lebhaftere Reaktion“ ausgelöst habe, besonders in den skandinavischen Ländern mit großer Unzufriedenheit aufgenommen worden sei. Auch die italienische Presse bespricht, wie man in London weiter zugehen muß, die Rede sehr unfreundlich. Ebenso werde in der amerikanischen Presse hervorgehoben, man könne sich jetzt vorstellen, weshalb Churchill in Deutschland so „verhört“ sei.

Die neue Rede Churchills, in der mit einer bisher noch nicht dagewesenen Deutlichkeit der brutale Willen Englands zum Ausdruck kommt, die neutralen Staaten mit allen Mitteln in den Krieg hineinzuzerren, hat in Dänemark größte Bestürzung hervorgerufen. Die Blätter sind allerdings zu sehr eingeschüchtert, um gegen die annehmend von autorisierter englischer Seite zum Ausdruck gebrachten Absichten offen Stellung zu nehmen. Sie versuchen jedoch allgemein, wenigstens ihre Belorgnis und Mißstimmung über diese für alle neutralen Länder so gefährliche Entwicklung anzudeuten.

Die Churchill-Rede hat in jugoslawischen politischen Kreisen außerordentliches Bestreben ausgelöst, da sie eine direkte Einmischung in die Politik der Neutralen bedeute. In neutralen diplomatischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt bemerkt man, daß Churchill sich damit offen für eine Verbreiterung des Kriegsschauplatzes in ganz Europa einlege.

Die Schweizer Zeitung „Suisse“ macht in einem Artikel einige Äußerungen hinter den Appell Churchills an die Neutralen. Das Blatt erinnert namentlich daran, daß die Schweiz von gewissen Genfer Verpflichtungen befreit ist, und nimmt an, daß Churchill sich nicht direkt an die Schweiz wende. Ein Volk werde hart durch die Wahrheit, und deshalb müsse die Schweiz beim Anhören des Appells der englischen Minister für ihren Teil ganz klar sagen, daß sie nicht daran denke, sich in einen Krieg hineinzulassen und daß kein moralischer oder materieller Druck, den die Kriegführenden nicht ausüben möchten, ihren Willen, auf ihre Unabhängigkeit zu achten, schwächen könnte.

Nach einer Meldung der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ aus London hat der letzte Schwereinsatz Churchills gegen die Neutralen in England selbst erhebliches Aufsehen erregt, das, wie es in der Meldung heißt, „eine derartige scharfe Verurteilung eines verantwortlichen Kabinettsministers ganz natürlich als eine politische Neuorientierung gegenüber den neutralen Staaten gebietet werden muß“. In London scheint man sehr unangenehm davon berührt zu sein, daß Churchill das Ziel der englischen Politik so bedenkenlos enthüllt hat, obwohl Londoner Blätter sich das Ansinnen Churchills an die Neutralen offenbar ohne weiteres zu eigen machen.

Der Kälteeinbruch in Europa

Utauen in Schnee und Eis

Der seit fünfzig Jahren nicht mehr verzeichnete Kälteeinbruch in den mittleren Breiten hat auch in Utauen seit Beginn dieses Monats fast ununterbrochen Temperaturen zwischen 20 und 40 Grad unter Null gebracht. In den letzten 48 Stunden sind bei etwas anhaltenden Temperaturen noch große Schneemassen niedergegangen, die zu mehr oder weniger großen Verkehrshindernissen führten. In Rom und Venedig herrscht ein außerordentlicher Brennstoffmangel. Obgleich Utauen an und für sich über genügend Brennholz verfügt, reichen die im Herbst für einen normalen Bedarf vorbereiteten Bestände bei weitem nicht aus, zumal noch die große Kälte und Schneeverwehungen den Transport erschweren. Zur Zeit ist in Rom und Venedig überhaupt kein Brennholz erhältlich. Soweit noch Vorräte vorhanden sind, werden sie für lebenswichtigen Betrieb, wie Bäckereien, Krankenhäuser usw. zurückgehalten. Die große Kälte wirkt sich auch verheerend auf den Wildbestand aus. In wachsendem Umfang wird Niederwild und auch schon Hochwild erfroren und verhungert aufgefunden.

Anhaltende Kälte in Oberitalien

Die Kälteperiode in Oberitalien hält weiter an. Mailand hatte in der vergangenen Nacht wieder 12 Grad unter Null zu verzeichnen. An der Gegend von Vercelli lag die Temperatur auf einen besonders niedrigen Stand zurück. So wurden in Valsalva — 15 Grad, in Valbisio — 19 Grad und in Cassinetta — 22 Grad gemessen. Die Wasserfälle am Comer See sind vollständig vereist. In den Bergen von Savona an der Riviera schneit es weiter. Schwere von Wildschweinen kommen infolge Futtermangels in die Nähe der menschlichen Siedlungen.

Fortdauer des Schneesturms über Südschweden

Der schwere Schneesturm, der seit Sonnabendmorgen über Südschweden herrscht, ging auch am Montag mit unerminderter Kraft weiter. Besonders stark wurde durch den Schneesturm die Insel Öland betroffen, wo seit Sonnabendmorgen der Automobil- und Omnibusverkehr völlig ruht. Die Postdampfer, die zwischen den Inseln an der Südküste von Schweden verkehren, haben stundenlange Verspätungen. Der Fähr- und Bootverkehr wurde teilweise gänzlich eingestellt. In Schweden wurden ganze Dörfer von der Außenwelt abgeschnitten. Man rechnet damit, daß die Verkehrsbehinderungen noch längere Zeit andauern werden. In Stockholm mußten noch letzten Schneefällen 1500 Straßenreiniger besonders eingesetzt werden, um die schweren Verneigungen zu beseitigen.

Weiterhin starke Schwierigkeiten in Dänemark

Die Schwierigkeiten für die dänische Schifffahrt haben sich zwar verlagert, aber nicht verringert. Eisformationen infolge des Sturmes haben die jütischen Förde fast unüberwindlich gemacht. Eine ganze Reihe von Dampfschiffverbindungen mußte vorläufig eingestellt werden. Der Verkehr von Kopenhagen nach Kopenhagen erlitt Verzögerungen bis zu fünfzehn Stunden. Immer schwieriger wird auch das Hineinkommen in den Kopenhagener Hafen. Ein großer Dampfer konnte sich noch den Weg durch das Eis bahnen; auch von ihnen lag der aus Bornholm kommende Dampfer vier Stunden lang fest. Zu Lande ist einer Erleichterung des Verkehrs auf dem Feste eine erneute Eisbildung in Jütland durch Schneesturm gefolgt, der wieder Bahnstrecken und Wege versperrt hat. Denjenigen, die nicht unbedingt reisen müssen, wird unter diesen Umständen allgemein angeraten, zu Hause zu bleiben.

700 Todesopfer der Kälte in Schanghai

Der außerordentlich harten Kälteperiode sind in Schanghai bisher etwa 700 Menschen, meist Bettler und Kinder, zum Opfer gefallen. Die meisten Erfrorenen wurden in den westlichen Stadtteilen, dicht außerhalb der Maueranlagen, gefunden.

Russische Luftangriffe

Der sowjetrussische Heresbericht vom 21. Jan. meldet von der russisch-finnischen Front keine besonderen Ereignisse. Auf zahlreichen Gebieten habe die sowjetrussische Luftwaffe erfolgreiche Angriffe durchgeführt. In den Luftkämpfen sollen 15 finnische Flugzeuge abgeschossen worden sein.

Nach dem finnischen Heresbericht vom 21. Januar feierte sich zum Veraleich zu den vorhergehenden Tagen die Aktivität auf der Karelistischen Landenge. Besonders lebhaft war die Artilleriekämpfe auf beiden Seiten. Nach kräftiger Artillerievorbereitung griffen die Russen die finnischen Stellungen bei Tolvane an, sollen aber zum Stehen gebracht worden sein. Während vom Nordosten Kadogas erfolgreiche finnische Panzerabwehrkämpfe gemeldet wird, verlor der Finn an den anderen Fronten verhältnismäßig wenig. Über dem gesamten finnischen Gebiet wurden mehrere hundert russische Flugzeuge gesichtet, die besonders auf Jori (Jörnborra), Naama, Mariehamn (Maana), Turku (Åbofors) Luftangriffe unternahmen. Das Ruuseno-Ziel und zahlreiche weitere Orte in Süd- und Südwestfinland waren ebenfalls den Luftangriffen ausgesetzt. Auch in Nordfinland war die russische Aktivität sehr hoch, die sich besonders auf Joala (Lappi) und Kurmes richtete. Die finnische Luftwaffe unternahm Erdunternahmen und Abwehrkämpfe und griff russische Flugzeuge an. Laut Heresbericht sollen die Finnen einen Heißluftballon und ein russische Bomber im Laufe des Tages abgeschossen haben.

In England wächst das Gefühl der Erbitterung

Dem „Daily Herald“ zufolge hat der englische konservative Abgeordnete Sir Ralph Glyn in einem Schreiben an seinen Wohlfahrts der Regierung in parlamentarischer Form angegriffen. In dem Schreiben heißt es, daß das Gefühl der Erbitterung allgemein wachse. Die Unterdrückung der Regierung durch diese ihrer Anhänger werde dadurch außerordentlich erschwert, daß der Premierminister keine Möglichkeit zu einer drastischen Umbildung seines Kabinetts gefunden habe. Das Parlament sei mit einem verärgerten Gefühl mangelnden Vertrauens „zu gewissen Ministern“ wieder zusammengesetzt.

USA verkaufen doch Dampfer an England!

Der USA-Marine-Ausschuß hat den Verkauf von sechs amerikanischen Kriegsdampfern an die Gesellschaft „Harcourt“ in London genehmigt.

Scharfer japanischer Protest gegen England

Der japanische Dampfer „Alama-Maru“ wurde Sonntagmorgen um 35 Seemeilen östlich der japanischen Küste, kurz vor der Einfahrt nach Yokohama, von einem englischen Kreuzer angehalten. 21 deutsche Heimkehrer, Zivilpersonen, die bisher Angehörte einer Tochtergesellschaft der amerikanischen „Standard Oil“ waren und von Amerika nach Japan fahren, wurden von den Engländern völkerrechtswidrig von Bord des japanischen Schiffes geholt und gefangenengelegt. Die japanische Regierung hat durch den Außenminister beim britischen Botschafter in Tokio wegen des Anhaltens der „Alama-Maru“ in nächster Nähe der japanischen Küste und gegen die völkerrechtswidrige Verhaftung deutscher Zivilpersonen formellen Protest eingeleitet.

In dem Protest werden die Einzelheiten der Untersuchung und Gefangennahme der 21 deutschen Passagiere durch das britische Kriegsschiff noch einmal dargestellt, wobei darauf hingewiesen wird, daß der Kapitän der „Alama-Maru“ nicht hindern konnte, daß die Gefangennahme durch Zwangsmittel durchgeführt wurde. Es mußte der britischen Regierung heutzutage in dem Protest weiter, insbesondere bekannt sein, daß die japanische Regierung sich nach dem allgemein üblichen Grundgesetz richtet,

wonach die Auslieferung von Angehörigen einer freitretenden Nation die sich auf einem neutralen Schiff befinden, sich auf aktive Soldaten beschränkt. Trotzdem habe das britische Kriegsschiff in Widerspruch zu den allgemein anerkannten Gesetzen eine derartige Zwangsmittelmaßnahme gegen das japanische Schiff in Gewässern umweit Japans ergreifen. Die japanische Regierung könne diese Maßnahme nicht anerkennen und fordere von der britischen Regierung unverzüglich eine umfassende und triftige Erklärung. Die japanische Regierung bestahe sich gleichzeitig ausdrücklich das Recht vor, die Wiederauslieferung der gefangenen englischen Deutschen zu verlangen. Abgeschlossen heißt es in dem Protest:

In Anbetracht der Tatsache, daß die britische Maßnahme bereits auf großes Mißfallen in der öffentlichen Meinung Japans gestoßen ist, würde die Wiederholung einer solchen Handlung in der Zukunft die Haltung der japanischen Nation gegen Großbritannien weiter verschlechtern. Mit Rücksicht auf die zünftigen Beziehungen zwischen Japan und Großbritannien erzieht die japanische Regierung deshalb die britische Regierung, dieser Angelegenheit ihre größte Beachtung zu schenken.

Der Kapitän der „Alama-Maru“ bestätigte, daß die herausfordernde britische Aktion wohlüberlegt gewesen sein müsse. Der britische Kreuzer sei um 12:30 Uhr ausgemacht worden und habe den japanischen Passagierdampfer um 12:45 Uhr durch einen Schuss vor den Bug angehalten. Passagiere des Schiffes erklärten nach der Ankunft in Yokohama, daß die herausfordernde Handlung der Engländer in unmittelbarer Nähe der japanischen Küste unter allen Passagieren, besonders unter den Japanern, stärkste Entrüstung hervorgerufen habe. Zwei Deutsche hätten sich der Gefangennahme entziehen können. Die Engländer hätten bei der Unternehmung des Schiffes eine genaue Passagierliste vorgelegt, die ihnen nur durch den englischen Spionagedienst in die Hände gefallen sein könne.

In allen Kreisen Japans herrscht große Entrüstung über die freche und völkerrechtswidrige englische Aktion dicht unter der japanischen Küste. Der Deutschen Botschaft in Tokio sind zahlreiche Sympathieäußerungen entrüsteter Japaner aus allen Kreisen zugegangen.

An einem Tage ließen Schiffe versenkt

In seiner Rede am Sonnabend hat Churchill wieder einmal großsprecherisch „gestachelt“, daß die U-Boot-Gefahr „vorläufig vollständig gebrochen“ sei und daß die Rinnen „sein unerschöpfbares Problem“ nicht darstellten. Die passende Antwort auf diese Behauptung des Bagenlörds gibt außerordentlich der Londoner Rundfunk, der wiederholt sagt, daß allein in den letzten 24 Stunden wieder sieben Schiffe von U-Booten durch Rinnen versenkt worden sind.

Wieder vier Dampfer gesunken

Der britische Dampfer „Ritpool“ (482 BRT) ist an der englischen Südküste „gestrandet“. Die Besatzung ist gerettet. — Der norwegische Dampfer „Rotos“ (2713 BRT) ist gesunken. Die Besatzung ist gerettet. — Der schwedische Dampfer „Jagen“ (1304 BRT) ist in der Nordsee gesunken. Ein gerettetes Besatzungsmitglied berichtet, daß das Schiff nach einer letzten Explosion in wenigen Minuten unterging. — Das englische Kohlen- und Ölfrachtschiff „Wilsbroek“ (700 BRT) ist bei einem Zusammenstoß gesunken.

Auf Mine gelauten

Der englische Dampfer „Protektus“ (9577 BRT) lief an der Westküste Englands auf eine Mine. Die aus letziger Mann bestehende Besatzung wurde errettet. Drei aus Besatzungsmitgliedern wurden verletzt.

USA-Dampfer fünfmal angehalten

Der amerikanische Passagierdampfer „President Adams“ ist Sonntag nach einer abenteuerlichen Fahrt in Newport eingetroffen. Auf dem Wege von Ostos nach Amerika ist ein Teil der an Bord befindlichen japanischen Ladung von der britischen Konterbandenkontrolle beschlagnahmt worden. Der Kapitän des Schiffes berichtete außerdem, während seiner Weltreise sei das Schiff von den Engländern fünfmal angehalten worden.

Die japanischen Operationen

Am der künftigen Bedrohung japanischer Garnisonen im Raume Hangschau durch chinesische Truppensammlungen zu begegnen, überschritten japanische Truppen den Chientang-Fluß oberhalb Hangschau, wo sie größere Operationen an der Südseite des Flusses gegen die dortigen chinesischen Divisionen einleiteten. Gleichzeitig setzten großer Aufklärungsoperationen zwischen Hangschau und Schanghai ein, um die dort lebenden chinesischen Guerilla-Verbände zu vertreiben. Auch im Inneren Chinas entwickelten die Japaner lebhafteste Gefechtsfähigkeit gegen chinesische Truppensammlungen.

Dr. Goebbels über die Pflichten des geistig schaffenden Deutschen

Die Dichter- und Schriftstellertagung des Deutschen Rundfunks am 22. Januar in Berlin fand ihren Höhepunkt in einer Begrüßung der Dichter und Schriftsteller durch Reichsminister Dr. Goebbels, die dieser in den Arbeitsräumen seines Ministeriums am Wilhelmplatz empfing. Dr. Goebbels sprach über die Pflichten die den deutschen geistig schaffenden Menschen in dieser Zeit des größten Entscheidungslampfes des deutschen Volkes gestellt sind. Der Kampf um die endgültige Erhebung Deutschlands zur souveränen Großmacht erfordert nicht nur den totalen Einsatz aller militärischen und wirtschaftlichen Kräfte, sondern in gleicher Weise die Mobilisation aller geistigen Kräfte der Nation.

Frankreichs Marineminister als Kriegstreiber

Dritte amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Gelbbuch

Berlin, 21. Januar. Soeben ist die dritte amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Gelbbuch erschienen, aus der hervorgeht, daß die leitenden Männer Frankreichs schon im April 1939 zum Krieg gegen Deutschland entschlossen waren und die Westmächte ihn unter Benutzung des willkommenen politischen Vorwandes vom Janne gebrochen haben.

Die amtliche deutsche Veröffentlichung hat folgenden Wortlaut:

Das französische Gelbbuch versucht erneut, den von England entzessenen Krieg als Verteidigungskrieg hinzustellen und die Welt an den anhaltenden Friedenswillen Frankreichs glauben zu machen.

Demgegenüber werden nachstehend zwei Berichte des deutschen Geschäftsträgers in Paris aus dem April 1939 veröffentlicht, die in völliger Deutlichkeit Wünsche, Absichten und Ziele der in der französischen Regierung maßgebenden Gruppe der Kriegsanhänger enthüllen. Die in den Berichten wiedergegebenen Äußerungen des französischen Marineministers Campinchi sind um so bedeutsamer, als dieser eine besondere Schlüsselstellung im französischen Kabinett innehatte. Der französische Abgeordnete Campinchi ist eine der maßgebendsten Persönlichkeiten der Radikalliga, der führenden französischen Regierungspartei, in deren Kammerfraktion er eine wichtige Rolle spielte, ehe er von Daladier zum Marineminister ernannt wurde. Als Chef des Marineministeriums hat Campinchi sofort nahe und vertrauensvolle Beziehungen zu den obersten Armee- und Marinekreisen aufgenommen, deren Absichten er mit Erfolg im französischen Kabinett vertrat. Seine Äußerungen sind daher als authentischer Ausdruck der Absichten der französischen Regierung zu werten.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris an das Auswärtige Amt

Bericht Paris, den 10. April 1939.

Der französische Marineminister Campinchi hat sich einem mir als zuverlässig bekannten Vertrauensmann gegenüber dieser Tage mit großer Offenheit über seine Auffassungen zur politischen Lage ausgesprochen. Hierüber teilt mir der Vertrauensmann folgendes mit:

Die Behauptung der Tscheko-Slowakei durch Deutschland beweise — so habe Campinchi ausgeführt —, daß sich der Führer einer Politik verschrieben habe, von der er nicht mehr ablassen könne. Aber selbst wenn man dem Führer die Absicht zuschreibe, sich mit dem gegenwärtigen Zustand zufrieden zu geben, wäre dies kein Argument, das für die Aufrechterhaltung des Friedens sprechen würde. Europa sei durch die Politik Deutschlands, vor allem durch die Beilegung der Tscheko-Slowakei, so stark aus dem Gleichgewicht geraten, daß die Hegemonie Deutschlands in bedrohliche Nähe gerückt sei. Für Europa gäbe es daher nur mehr die Alternative, entweder eine solche Hegemonie Deutschlands willenlos hinzunehmen oder sich ihr zu widersetzen. England und Frankreich seien bereit und entschlossen, letzteres zu tun. Dies seien die Gründe, weswegen er, Campinchi, seit einigen Wochen den Krieg für unvermeidlich halte. Es sei ihm bekannt, daß Deutschland sich vor einem Krieg nicht fürchte, und zwar namentlich deshalb, weil es glaube, ihn in kürzester Zeit durch seine überlegende Luftwaffe beenden zu können. Diese Ansicht sei eine gefährliche Illusion. Deutschland sehe heute schwächer da als am Vorabend des Weltkrieges, und es werde nicht allein die europäischen Länder, sondern, mit alleiniger Ausnahme von Italien und Japan, die ganze Welt zum Gegner haben. Das Ergebnis des Krieges werde also zweifellos die Niederlage Deutschlands sein. In diesem Falle werde ihm aber ein Frieden auferlegt werden, gegen den der Friede von Versailles nichts gemein sei. Der Friedensvertrag, der den nächsten Krieg beenden werde, müsse nach dem Muster des Versailler Friedens ausfallen, d. h. das Reich völlig zerstückeln und in seine Bestandteile zerlegen. Nur dann könne man hoffen, während eines verhältnismäßig langen Zeitraums Ruhe zu haben. Man stelle sich häufig vor, daß die führenden militärischen Kreise Frankreichs vor einem Krieg zurückschreckten. Diese Auffassung sei falsch. Er, Campinchi, habe während der Septemberkriege in dauernder Fühlung mit General Gamelin gestanden, und er könne versichern, daß dieser sich aufs Schärfste gegen die Preisgabe der

Tscheko-Slowakei ausgesprochen habe. Erst kürzlich habe wieder eine Besprechung zwischen den Ministern für die Landesverteidigung und den Vertretern des Generalstabs stattgefunden, wobei General Gamelin wiederum aus seiner Auffassung kein Hehl gemacht habe. General Gamelin sei der Ansicht, daß die strategische und militärische Stellung Frankreichs, möge sie in letzter Zeit auch noch so viele Einbußen erlitten haben, keinen Zweifel über einen erfolgreichen Kriegsausgang erlaube.

Die Ausführungen Campinchi sind bezeichnend dafür, daß die Stimmung hier weitgehend durch den Gedanken an den als unvermeidlich angesehenen Krieg beherrscht wird. Das Regierungsprogramm, wie es auch in den Notverordnungen zum Ausdruck gelangt, ordnet alles dem Ziel der Landesverteidigung und der Rüstungsvermehrung unter, und auch im Parlament sowie in der Bevölkerung regt sich seit den Märzereignissen in der Tscheko kein Widerpruch dagegen, wie es nach der Septemberkriege der Fall war.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris an das Auswärtige Amt

Bericht Paris, den 22. April 1939.

Im Anschluß an den Bericht vom 10. April 1939. Der in dem vorbezeichneten Bericht erwähnte Vertrauensmann hat dieser Tage eine weitere Unterredung mit dem französischen Marineminister Campinchi gehabt, über die er die in der Anlage beigefügte Aufzeichnung angefertigt hat. In dieser Unterredung hat Herr Campinchi wiederum die Ansicht vertreten, daß ein Krieg zwischen Deutschland und den Westmächten unvermeidlich geworden sei und diese Auffassung namentlich von den Chefs des Generalstabes und des Admiralstabes geteilt werde.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris an das Auswärtige Amt

Unterredung mit dem Kriegsmarineminister César Campinchi am 20. April 1939

Der Minister vertrat auch in dieser Aussprache, und zwar mit den gleichen Argumenten, wie in der vorigen, den Standpunkt, daß der Krieg unvermeidlich geworden sei. Er betonte, daß er diesen Standpunkt jederzeit vertrete und die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder seine Auffassung teile. Dem deutschen Dynamismus müsse jetzt mit allen Mitteln entgegengetreten werden.

Die beherrschende Stellung des Deutschen Reichs im östlichen und südöstlichen Raum Europas könne weder von Frankreich noch von England gebildet werden; deshalb sehe der Minister bereits in dem wahrscheinlich nahe bevorstehenden Vorgehen gegen Polen einen Kriegsgrund. Es sei offensichtlich, daß Deutschland sich die Lösung des Korridorproblems für zulezt ausgespart habe, weil die Unlogik des Korridors und der Abtrennung Danzigs vom Reich von der ganzen Welt empfunden werde und es deshalb geglaubt habe, daß das Aufwerfen dieser Frage keine Schwierigkeiten machen werde. Die Fehlspekulation liege aber darin, daß die westlichen Demokratien rein psychologisch zu einem Zustand gelangt seien, der unter allen Umständen jede Gewalttätigkeit verbiete. Es bestünde kein Zweifel mehr darüber, daß Frankreich sich entschlossen sei, für Polen in den Krieg zu ziehen. Dabei liege dieser Bereitschaft nicht etwa eine besondere Sympathie für das bedrohte östliche Volk zugrunde, sondern lediglich der Wille, dem deutschen Vorwärtsschub einen Riegel vorzuschleichen. Es sei durchaus nicht ausgeschlossen, daß zwischen Oberst Bed und der Wilhelmstraße bereits eine grundsätzliche Einigung über die Fragen, die zwischen Berlin und Warschau schwebten, erzielt worden sei. Aber es sei nicht recht vorstellbar, daß Bed gegen den eindeutigen Willen der Mehrheit der polnischen öffentlichen Meinung handeln könne. Herr Bed könne sehr schnell demissionieren, und dann sei es sehr wahrscheinlich, daß die Aufrechterhaltung des Status quo in Danzig, Polen usw. von den Polen als vitale Frage für Warschau betrachtet würde, was automatisch Frankreich und England zu marschieren zwingen würde.

Was die Lage auf dem Balkan anlangt, so müsse die Integrität Rumaniens, Griechenlands und Jugoslawiens diesen Ländern nötigenfalls von Frankreich aufgezwungen werden. Die Unabhängigkeit dieser Völker müsse ihnen

garantiert werden, sogar dann, wenn sie selbst zur Entgegennahme einer solchen Garantie nicht bereit seien.

Es gebe keinen Zweifel darüber, daß die Entente-Flotte im Mittelmeer gegenüber der Achsenflotte eine erdrückende Übermacht aufweise. Ferner dürfe man nicht vergessen, daß die Engländer und Franzosen über die besten Stützpunkte im Mittelmeer verfügten, die es ihnen erlaubten, keine Zugänge jederzeit zu verstopfen. Außerdem habe England „gute Arbeit im italienischen Imperium, insbesondere in Abessinien“, geleistet. Der Minister könne versichern, daß England heute nur noch auf den Knopf zu drücken brauche — dieses Wort stamme von einem bedeutenden Engländer — um den Zusammenbruch des ganzen italienischen Imperiums herbeizuführen. In den italienischen Kolonien, und insbesondere in Abessinien, warteten die Eingeborenen nur darauf, daß man ihnen Gewehre in die Hand gebe.

Campinchi sieht dem kommenden Krieg, den er, wie erwähnt, für unvermeidlich hält, hinsichtlich seines Ausgangs nach wie vor mit größtem Optimismus entgegen. Mein Einwand, daß das Reich niemandem angreifen, also keinen Kriegszustand schaffen würde, fand die Erwiderung, daß die unmittelbare Kriegsgefahr nicht so sehr in einem möglichen Anmarsch Deutschlands liege, als vielmehr in der Tatsache, daß die deutsche Politik Verhältnisse schaffen könne, die Frankreich leinerseits zwingen könnten, den Deutschen Krieg zu machen. Endlich bemerkte Campinchi, daß er die Ansicht vertrete, daß es unzweifelhaft sei, die kriegerische Entscheidung mit künstlichen Mitteln immer wieder hinauszuschieben. Herr Chaumemps beispielsweise empfehle immer Zeitgewinn. Warum? Die Zeit habe schon gegen die französischen Interessen gearbeitet, und sie werde auch in Zukunft gegen sie arbeiten. Uebrigens seien die entscheidenden Militärs der gleichen Ansicht. Campinchi zitierte noch einmal General Gamelin, den Admiral Darlan und fügte noch als besonderen Scharfmacher den Chef des militärischen Kabinetts Taladiers, General Decamp, hinzu.

Aus den oben abgedruckten Berichten ergibt sich folgendes:

1. Im April 1939 waren die leitenden Männer Frankreichs zum Krieg gegen Deutschland entschlossen. Campinchi erklärte ausdrücklich, daß die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder seine Auffassung teile. Es sei falsch zu glauben, daß die führenden militärischen Kreise Frankreichs vor einem Krieg zurückschreckten. Der französische Oberbefehlshaber, General Gamelin, hätte sich bereits im September 1938 aufs Schärfste gegen die Friedenspolitik ausgesprochen.

2. Campinchi hält es für unzweifelhaft, die geplante kriegerische Entscheidung hinauszuschieben. Die maßgebenden Militärs, neben Gamelin und dem Flottenchef Darlan bezeichnenderweise auch der Chef des Militärkabinetts Taladiers, der General Decamp, sind gleichfalls der Ansicht, daß die Zeit gegen Frankreich arbeite.

3. Zwingender Kriegsgrund für Frankreich ist angeblich die Furcht vor einer „Hegemonie“ Deutschlands in Europa. Mit anderen Worten, es muß mit Waffengewalt verhindert werden, daß Deutschland die Stellung verliert, die ihm der Machtwille der Westmächte in Versailles zugewiesen hatte.

4. Die polnische Frage ist auch für Campinchi ein willkommener Vorwand für die Auslösung des Krieges gegen das Reich, obwohl er zugibt, daß die „Unlogik des Korridors und der Abtrennung Danzigs vom Reich von der ganzen Welt empfunden werde“. Denn Campinchi befürchtet geradezu, daß zwischen Oberst Bed und der Wilhelmstraße bereits eine grundsätzliche Einigung über die Fragen, die zwischen Berlin und Warschau schwebten, erzielt worden sei. Sollte wirklich eine Verständigung zwischen der deutschen und polnischen Regierung zustande kommen, so bleibt die Hoffnung, daß Bed gestürzt und eine polnische Regierung gebildet werden könnte, die die Aufrechterhaltung des Status quo in Danzig, Polen usw. als vitale Fragen für Warschau betrachtet würde.

5. Der geplante Krieg gegen Deutschland ist als Koalitionskrieg zu führen. Campinchi hofft, Deutschland „werde nicht allein die europäischen Länder, sondern, mit alleiniger Ausnahme von Italien und Japan, die ganze Welt zum Gegner haben“. Kleinere neutrale Staaten müßten zur Teilnahme am Einfreisungszug gezwungen werden, wenn sie sich nicht friedlich dem Druck der Westmächte ließen. „Die Integrität Rumaniens, Griechenlands und Jugoslawiens müsse diesen Ländern nötigenfalls von Frankreich aufgezwungen werden. Die Unabhängigkeit dieser Völker

Bleib fest, kleine Frau!

ROMAN VON WALTHER WERNER

291 (Nachdruck verboten.)

Das sind so Peters Gedanken, als er mit einem Blumenstrauß bewaffnet zum Bahnhof geht, um seine Frau abzuholen. Unsin, denkt er, entscheidend ist, wen ich liebe. Ich kann doch nicht zwei Frauen gleich stark lieben, für eine muß ich mich entscheiden. Daß dein Herz sprechen, Peter! Wir werden so leben, was es sagt, wenn Bella da ist.

Kanalam rollt der Zug in die Halle, aus allen Fenstern schauen fremde Gesichter. Doch da steht sie in der Tür des gerade vor ihm haltenden Wagens. Sein Herz steht still, als er sie sieht, dann pocht es wie wild. Er liebt sie, kein Herz hämmert es ihm ein. Wie konnte er daran zweifeln? Und wie schön ist sie! In ihrem enganliegenden Kostüm wirkt sie schlank wie eine Giraffe. Unwillkürlich zieht er einen Vergleich mit Inge und ... da umarmt ihn Bella schon und läßt ihn herzhaft.

„Tag, Bubi, freust du dich auch, daß ich wieder da bin?“

„Natürlich.“

„Scheint mir gar nicht so. Bischen auf Abwegen geseien?“

„Aber, Kleinst? Dazu habe ich gar keine Zeit gehabt, habe viel geschrieben.“

„Wird schon was Rechtes sein.“

„Das ist wieder so echt Bella. Gleich bei der Begrüßung muß sie ihm eins verliehen. Als er widersprechen will, hält sie ihm den Mund zu. „Keinen Streich lebst, ich bin so froh, daß ich dich endlich wiederhabe.“ Und lächelnd drückt sie seinen Arm.

Am Ausgang des Bahnhofes winkt sie einen Wagen heran.

„So großzügig?“ fragt er erstaunt.

„Wir können es uns ja leisten“, lacht sie.

Im Wagen kann er sich an ihr nicht sattsehen. Wie braun sie ist, es hebt ihr Aussehen.

„Wo war's denn in Neapel?“

„Damit ich das Stichwort gefaßt, und ihr Plappermäulchen nicht nicht still. Peter beobachtet sie von der Seite, bewundert ihr edles Profil und ihre Lebhaftigkeit. So temperamentvoll liebt er sie. Seine Rosenlilie ziehen das herbe Parfüm ein, das sie umflutet und in dem engen

Wagen doppelt stark wirkt. Er liebt gutes Parfüm, hat es lange entbehrt.

Die zwei Mark, die er für die Taxe bezahlen muß, tun ihm auf einmal gar nicht mehr leid.

Der nächste Tag steht ganz im Zeichen ihrer Lebhaftigkeit. Sie erzählt Einzelheiten aus ihrer Filmarbeit, schildert ihre Varnier und den Regisseur, jagt mit Prinz durch die Zimmer, singt und pfeift.

Peter schickt auch heute Inge Lindström fort, er weiß genau, er kommt doch nicht zum Arbeiten. Außerdem mag er sie nicht sehen. Ein Unrecht, das er an ihr begeht, aber er will jetzt nicht an sie erinnert werden, nicht daran denken, daß er im Grunde nicht besser ist als andere Männer. Es gibt eben keine absolut guten Menschen, wie es keine ausgebrochenen Bösewichter gibt.

Am Nachmittag hat Bella eine lange Besprechung mit ihrer Schneiderin, denn sie braucht zu den Innenaufnahmen, die nun folgen, ein neues Kostüm und ein Gesellschaftsfleid. Auch Peter wird um Rat gefragt, jedoch bald als unbrauchbar wieder in sein Zimmer geschickt.

Am folgenden Tag ist im Atelier eine Regiebesprechung, dann beginnen die Aufnahmen, und Peter sieht keine Frau den ganzen Tag nicht. Am Abend ist sie todmüde, morgens kann sie kaum frühstücken, dann hält schon ein Wagen vor dem Haus, um sie abzuholen. So geht's zehn Tage lang, endlich ist's geschafft, der Film ist fertig.

Bella hat zur Feier des Tages Theaterarten besorgt, und sie verleihen einen herrlichen Abend. Uebriens sieht Bella in ihrem roten Abendkleid entzückend aus, alle Leute drehen sich nach ihr um, Peter ist froh, nach langer Zeit wieder einmal den Smoking tragen zu können. Nach dem Theater fahren sie in ein beliebiges Künstlerlokal.

Ein baumlanges Portier schiebt den Vorhang hinter der Tür beiseite, und sie stehen auf einer kleinen Tanzfläche. Sämtliche Tische ringsum sind besetzt, die Wände sind über und über mit Gemälden bedeckt.

Zwischen den fünf bis sechs tanzenden Paaren bahnen sie sich einen Weg zu dem anschließenden zweiten Raum, in dem sich auch die Bar befindet. Der Inhaber des Lokals erkennt sofort die Schauspielerin Bella Helling, nimmt sich ihrer an und macht sie mit dem Präsidenten der Künstlervereinsung bekannt, der den liebenswürdigen Erklärer macht und sie umherführt.

Er zeigt ihnen Landschaftsbilder, Stillleben, macht sie auf diese und jene Arbeit, besonders von Hans Jürgen von Reiden aufmerksam und führt sie auch in die Zuga-

sammlung des Wirts, der sich bei den Künstlern großer Beliebtheit erfreut.

Als sie wieder nach oben kommen, wird eben die große Kasse neben der Treppe frei, von wo aus sie einen schönen Überblick über den ganzen Raum haben. Der Präsident ist erfreut über ihr Interesse, nennt ihnen auch verschiedene Maler, die an dem Mittelstück sitzen, und erzählt ihnen die Geschichte dieses eigenartigen Lokals:

Die Zeichner und Maler, die hier verkehren, benutzen die Wertsche als Zeichenkartons. Der Inhaber des Lokals kam eines Tages auf den Gedanken, kleine Zeichenblöcke auf den Tisch zu legen; es war eigentlich nur ein Scherz, aber die Idee schlug ein, akabandlich entstanden originelle Zeichnungen, die dann an den Wänden angehängt und auch unter die Glasplatte der Tische angelegt wurden. Schließlich konnte die Künstlervereinsung, die sich bildete, in dem Lokal eigene Ausstellungen von Zeichnungen und Gemälden veranstalten, die sich eines guten Zuspruchs erfreuten und Zeugnis abgaben von dem künstlerischen Ernst, der alle befeuert. Der Verkauf war recht erfolgreich. Mit der Zeit entwickelte sich das Lokal zu einem künstlerischen und gesellschaftlichen Treffpunkt.

Als der Präsident sich verabschiedet hat, kommen Peter und Bella auf das Theaterstück zu sprechen, besonders auf die Frau des Musikprofessors, die verständnisvoll beide Augen zudrückt, weil ihr Mann als Künstler Plebschaften hat und haben muß, wie er behauptet.

„Wenn ich nun ein Künstler, sagen wir ein Dichter wäre?“ fragt Peter und sieht sie verärgert an.

„Erstens bist du kein Dichter, und zweitens will ich meinen Mann für mich allein haben“, erwidert sie, auf seinen Scherz nicht eingehend.

Peter hat nichts anderes erwartet, Bella weiß, was sie will. Er ist auch nicht in der Stimmung, Eheprobleme zu erörtern, überdies tritt ein Herr an ihren Tisch.

„Gnädige Frau! Welche Überraschung! Aus Neapel zurück?“ Und läßt ihr die Hand.

„Herr Radwig?“ staunt Bella. „Darf ich bekannt machen, Herr Radwig, mein ägyptischer Lebensretter — mein Mann.“

Beide Männer sehen sich prüfend an und empfinden eine instinktive Abneigung gegeneinander, reichen sich aber höflich die Hände. Radwig findet sich als der erfahrenere Weltmann zuerst in die Situation.

(Fortsetzung folgt.)

müsse ihnen zur Entgeg...
6. Der Reich verb...
längten je...
Balkan v...
Engländer...
Bereitunge...
reiches get...
7. Zie...
einer ang...
Europa, J...
von Verla...
nächsten...
Weltfäll...
verfügen...
Die G...
nen pol...
weisen K...
enden Kr...
and Zerh...
B...
gewöhnlich...
Tag...
Schwierig...
zung der...
eine befo...
langeläch...
Schneefür...
Niga...
und liegt...
Wiederun...
benannt...
Wiederun...
Berl...
bekanntge...
Kordize ge...
ist, daß...
Wann o...
Der Z...
modern...
Herr „Har...
Der...
Wasserwerb...
Windmühle...
Wird die...
Kriegsmari...
Kanonen u...
Schwere, F...
Laren Pier...
hat...
Peter und...
wurde in d...
in Glasgow...
schlich für...
W...
Der bri...
an der...
Kanten. Me...
Einige von...
stendert...
kommen...
taufen, u...
nehmen, al...

zur Ent-
eien.
te-Flotte
brüdernde
essen, daß
Lüppigkeit
en, seine
England
ndere in
ern, daß
n brauche
änder —
Imperi-
ien, und
enen nur
ebe.
t, wie er-
Ausgangs
en. Mein
so seinen
daß die
indischen
Tatsache,
inne, die
den Krieg
Anficht
Entschlei-
uzuschle-
mer Zeit-
ranzösi-
Zukunft
den Mi-
h einmal
noch als
en Kabi-
sch fol-
er Frank-
Lampflicht
nettomit-
glauben,
eichs vor
bereschlo-
September
esprochen
geplant
taggeben
Darlan
abinetts
r Ansicht,
st ange-
lands in
engewalt
verläßt,
des zuge-
ein will-
es gegen
Korri-
von der
befürch-
Bilhelm-
Fragen,
t worden
der deut-
so bleibt
e Regie-
lung des
sungen für
is Koali-
d werde
alleiniger
Welt zum
ssen zur
werden,
te fügen,
Jugosla-
Frankreich
r Bisher

Bulgarischer Personenzug 23 Stunden in einer Schneewehe
Sofia, 21. Januar. Infolge starker Schneeverwehungen in Nordbulgarien ist in der Nacht zum Sonnabend ein Personenzug bei Widin auf offener Strecke 23 Stunden lang im Schnee festgeblieben. Die Schneemasse hatte eine Länge von 140 Meter und eine Höhe bis zu 2 Meter.
95 Todesopfer der Kältewelle in USA.
Newport, 21. Januar. Die ungewöhnliche Kältewelle, die sich seit einer Woche über weite Teile der Vereinigten Staaten von Nordamerika hinzieht, hält unvermindert an. In vielen Gegenden droht eine Kohlenknappheit, namentlich im New Yorker Distrikt, wo die Verhandlungen über die Beilegung des Streits der Kohlenahnergewerkschaft, der vor mehreren Tagen wegen Lohnhöherungen ausgebrochen ist, bisher scheiterten. Bisher hat die Kältewelle in 24 Bundesstaaten 95 Todesopfer gefordert.
Maas und Waal am Zufrieren
Amsterdam, 22. Januar. Durch den ungewöhnlichen Frost sind jetzt auch Maas und Waal an verschiedenen Stellen zugefroren. Man erwartet, daß nach einigen Tagen diese beiden Flüsse völlig mit Eis bedeckt sein werden. Dann werden sämtliche Wasserläufe in Holland zugefroren sein, was eine völlige ungewöhnliche und einzigartige Erscheinung darstellt und den holländischen Transport vor die größten Schwierigkeiten stellt. Frost und Schnee haben auch zu Lande eine Reihe von bedeutenden Verkehrsbehinderungen hervorgerufen. Die Eisenbahnen haben zum Teil sehr starke Verspätungen. In Amsterdam ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen, wobei die Fahrer und zahlreiche Fahrgäste verletzt wurden.

Schanghaier Warnung vor Verschiffungen nach Singapur
Schanghai, 22. Januar. Durch die brutalen Maßnahmen Englands gegen die Neutralen wird auch der Schanghai Handel stark in Mitleidenhaft gezogen. Der Verband chinesischer Fabrikanten Schanghai warnte jetzt seine Mitglieder vor Warenverschiffungen nach Singapur. Man fürchtet die Verluste, die allein die chinesischen Firmen in Schanghai durch die rigorosen Maßnahmen der Engländer in Singapur erleiden, auf täglich zwei Millionen Dollar.

Britischer Zerstörer gesunken

Tanddampfer flog in die Luft

Berlin, 21. Januar. Wie die britische Admiralität bekanntgibt, ist der Flottillenführer „Grenville“ in der Nordsee gesunken. Die britische Admiralität teilt weiter mit, daß von der Besatzung 8 Mann ums Leben kamen und 23 Mann vermißt werden. 118 Mann wurden gerettet.
Der Zerstörer „Grenville“ gehört dem außerordentlich modernen Zerstörertyp „Inglefield“ an, dem noch die Zerstörer „Hardy“, „Gaulthorpe“ und „Ermouth“ zugezählt werden. Der „Grenville“ lief 1935 vom Stapel. Er hat eine Wasserdrängung von 1485 Tonnen und die große Geschwindigkeit von 36 Knoten. Auch in der Bewaffnung gehört dieser Typ zu den besten Zerstörern der britischen Kriegsmarine. Der „Grenville“ hat fünf 12-Zentimeter-Kanonen und mehrere kleinere Geschütze, acht Maschinenwhebre, Flak und acht Torpedoausstoßrohre in schwachen Vierlingsgruppen. Das Schiff, das über 3800 PS verfügt, hat eine Länge von 102 Meter, eine Breite von 10,4 Meter und eine Besatzung von 175 Mann. Der Zerstörer wurde in der Zeit von 1933 bis 1936 auf der Werft Harrow in Glasgow gebaut und ist mit seinen Schwester Schiffen vornehmlich für die Aufgaben eines Flottillenführers bestimmt.
Wieder ein Tanker weniger
Der britische Tanddampfer „Caroni River“ (7807 BRT.) an der Südwestküste Englands nach einer Explosion gesunken. Mehrere Besatzungsmitglieder sind verletzt worden. Einige von ihnen wurden bei der Explosion in die Luft geschleudert. Die Besatzung wurde von einem Segler aufgenommen. Der Tanker war gerade aus dem Hafen auszuslaufen, um in einer Bucht eine Probefahrt zu unternehmen, als sich die Explosion ereignete.
Die Überlebenden des untergegangenen britischen Dampfers „Wile end“ (859 BRT.) wurden in einem Hafen an der Nordostküste Englands an Land gesetzt. Sie waren von einem Schleppdampfer aufgelesen und später von einem Zerstörer an Bord genommen worden. Fünf Mann der Besatzung werden vermißt.
Aus Stockholm wird gemeldet, daß das schwedische Schiff „Pajala“ (6873 BRT.) ebenfalls gesunken ist. Der dänische Frachtdampfer „Jose Nevers“ (571 BRT.) ist in einem schottischen Hafen durch einen Brand völlig zerstört worden. Die Besatzung ist gerettet. Wie aus Oslo bekannt wird, hat die Rundfunkstation in Kalesund Notsignale des eisenischen Dampfers „Kautic“ (2050 BRT.) aufgesangen, die Besatzung ist in die Boote gegangen.
Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Donnerstag der schwedische Dampfer „Alandria“ (1179 BRT.) in der Nähe der englischen Südküste auf eine Mine gelaufen. Durch eine Explosion brach der Dampfer auseinander und sank. Von den 21 Besatzungsmitgliedern sind vermutlich 17 ums Leben gekommen.
In der spanischen Nordwestküste bei Kap Finisterre ist das dänische Motorschiff „Canadian Keeser“ (1831 BRT.) gesunken. Nach einer Mitteilung der Reederei Laurigen ist das Schiff von einem U-Boot versenkt worden. Die gesamte Besatzung ist gerettet. Das Schiff war nach den Kopenhagener Ausläufen mit Früchten aus den Mittelmeerlandern nach einem „nordeuropäischen Hafen“ unterwegs.

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 22. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Aus aller Welt

Camilla Mayer in der Deutschlandhalle tödlich abgestürzt. In der Berliner Deutschlandhalle stürzte am Sonnabendabend, einen Tag vor Beendigung ihres Gaskampfs in der Reichshauptstadt, eine der begabtesten deutschen Artistinnen, die erst 21jährige Turn- und Drahtseilkünstlerin Camilla Mayer, von der Höhe eines Mastes ab und verunglückte tödlich. Vor einigen Jahren schon wäre die junge Artistin beinahe ein Opfer ihres Berufes geworden. Damals wurde in Liverpool in England ein bis heute nicht ergründetes Attentat auf sie verübt. Ein unbekannter Täter hatte die Halteseile des Mastes durchschnitten, und nur der Aufmerksamkeit ihres Lehrers hatte sie es zu verdanken, daß sie mit dem Leben davonkam. Nun hat sie es doch gefaßt.
Auf dem Führerfeld eingeklemmt. Auf der Reichsstraße Greiz-Gera verunglückte, offenbar durch Verlegen der Luftdruckbremse, ein auswärtiger Fernlastzug. Während der Motorwagen gegen einen mächtigen Ahornbaum fuhr, rutschte der Anhänger in den Straßengraben ab. Der Fahrer und der Mitfahrer wurden so unglücklich eingeklemmt, daß sie sich nicht selbst aus ihrer hilflosen Lage befreien konnten. Ueber eine Stunde mußten sie in verletztem Zustande ausharren, bis sie befreit werden konnten, um ins Krankenhaus abtransportiert zu werden, der eine mit Kopf- und inneren Verletzungen, der andere mit Beinquetsungen.
Spiel mit dem Gewehr brachte der Schwester den Tod. Während in einer Familie in der Gemeinde Uffort die 17jährige Tochter in der Küche das Abendbrot bereitete, spielte ihr 13jähriger Bruder Soldat. Hierbei ergriff der ahnungslose Junge ein in die Ecke abgestelltes Gewehr, das er zu schultern versuchte. Hierbei löste sich ein Schuß, der das Mädchen in den Hinterkopf traf und es auf der Stelle tötete.
Nachlauf durch die Winterfalle. Welche Folgen Bravourleistungen haben können, die mit Sport und Körperertüchtigung nichts mehr zu tun haben, zeigt ein Fall, der sich zu Straßnitz bei Melmit im Protectorat zugetragen hat. Dort sah im Gasthaus der Arbeiter Strafa mit einem Kameraden am warmen Ofen. Man sprach natürlich über die Kälte draußen und über die Beeinträchtigungen, die sie herbeiführt. Strafa aber meinte, das mache ihm nichts aus, ihm täte die Kälte nichts. Ja, er getraue sich selbst bei diesem Frost, nur mit einer Badehose bekleidet, einen Kilometer weit zu laufen. Der andere lachte ihn ob dieser Behauptung aus. Schließlich kam eine Wette zustande. Strafa gewann sie, denn er lief wirklich einen Kilometer durch die Kälte und hatte dabei nichts an als nur eine Schwimmhose. Er zog sich aber eine derartig schwere Erkältung zu, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er an einer Lungenentzündung verstarb.
Beim Eislauf ertrunken. Beim Eislaufen auf der Bahn in unmittelbarer Nähe des Wirtshauses an der Bahn brachen zwei Knaben im Alter von zehn und elf Jahren ein. Der zehnjährige Junge konnte sich schwimmend in dem kalten Wasser halten und wurde mit Hilfe einer Leiter gerettet. Sein Kamerad geriet unter die Eisbede und ertrank. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.
Sechs Studenten verschwinden im Eis. In der kleinen Ortschaft Wachtelbeke, nordöstlich von Gent, in der Nähe der holländischen Grenze, liefen eine Anzahl von Studenten Schlittschuh. Ein junges Mädchen und fünf Kameraden erregten die Aufmerksamkeit der Zuschauer, da sie gemeinschaftlich im Spiel und Gegenspiel erstaunliche Kunststücke ausführten. Plötzlich waren die sechs jungen Leute von der Eisfläche verschwunden. Die entsetzten Zuschauer mußten feststellen, daß das Eis die Last der sechs Menschen mit ihren Experimenten an ein und derselben Stelle nicht zu tragen vermochte. Das Eis war gebrochen und die jungen Kunstfertigen verschwanden vor den Augen der Anwesenden im eiskalten Wasser. Sofort leiteten Rettungsarbeiten ein. Es gelang, drei junge Männer zu bergen, die zur Zeit schwer erkrankt im Hospital liegen, aber zwei Studenten und das junge Mädchen konnten nicht mehr hervorgeholt werden.
Holländer standrechtlich erschossen. Das Dritte Pariser Militärgericht hat den französischen Filmstar Fred Cauvin, der vor allem in Volksfilmen spielte, wegen Vergehens gegen das Gesetz der nationalen Verteidigung zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. — Das Militärgericht von Chalons-sur-Marne verurteilte vier Belgier wegen gleicher Vergehen. Der Hauptangeklagte wurde zum Tode verurteilt, seine drei Gefährten zu Zuchthausstrafen bis zu 20 Jahren. Vor einigen Tagen ist erst ein Holländer standrechtlich erschossen worden.

Bleib fest, kleine Frau!
ROMAN VON WALTHER WERNER
(Katholik verboten.)
Lebensretter ist stark übertrieben, gnädige Frau!
„Neh wäre in dem Sandsturm bestimmt erstickt“, lacht Hella mit verzweifeltem Gebärde und läßt Radwiy mit einer Handbewegung ein, an ihrem Tisch Platz zu nehmen.
Peter ist nicht sehr erbauet darüber, er hatte sich so weit, nach langer Zeit einen Abend mit seiner Frau außerhalb seiner vier Wände zu verbringen, und lebt nun wieder dieser „Monstrosität“ an ihren Tisch kommen. Was ist das überhaupt für eine geheimnisvolle Lebensretterin in Neaprien gewesen?
„Davon hast du mir ja gar nichts erzählt, Hella!“
„Das hatte ich ganz verassen, Peter. Wo ich soviel zu berichten hatte.“
Und sie schildert den Sandsturm bei den Pyramiden. Radwiy mustert dabei verstohlen Peter. Das also ist ihr Mann? Nicht gut aus, aber etwas stieflich, und zu ernst, wie zu ernst. Als Mann einer solchen Frau müßte einem ein wenig Glück doch aus den Augen lachen! Er erinnert sich an seine nächtlichen Gespräche mit der Schauspielerin in der Wüste. Rektlos glühtlich war die kleine Frau danach. Kein Wunder, der Mann nimmt das Leben viel zu schwer, das liebt man. Eine so schöne Frau will doch etwas vom Leben haben, will glänzen und bewundert werden.
Hella ertappt Radwiy bei seinem prüfenden Blick und errät seine Gedanken. Wie konnte sie nur einem so fremden Menschen ihre geheimsten Empfindungen offenbaren! Aber sie rechnete ja nicht damit, Radwiy jemals wieder zu begegnen. Wie klein ist doch die Welt!
Um allen solchen Schläffen die Spitze abzubrechen, hat sie zu ihrem Mann besonders liebenswürdig, doch Peter ist recht zurückhaltend, ihm ist der „geschmeichelte Name“, wie er ihn in Gedanken nennt, zuwider. Seine anhaltende Art widerstrebt ihm.
Hella fühlt die gegenseitige Abneigung der beiden und sucht sie durch ein lebhaftes Gespräch zu überbrücken. Sie erzählt von den Altmannnahmen in Neaprien und versetzt sich, daß sie immer nur in Zuschüpfen beschäftigt werde, sie hätte so gern mal eine tragische Rolle, das würde ihr viel mehr liegen.

„Liebe gnädige Frau“, tröstet sie Radwiy. „Das ist nun einmal so auf der Bühne und auch im Film. Man wird zu leicht einseitig und kann dann nicht mehr aus dem Schema heraus. Aber ich könnte Ihnen beihilflich sein, daß Sie einmal eine ernste Rolle erhalten.“
Natürlich, denkt Peter. Herr Anacker!
Hella jedoch ist erstickt: „Haben Sie denn auch Beziehungen zum Theater, Herr Radwiy?“
„Aber natürlich, gnädige Frau! Ich schreibe in meinen unbesetzten Theaterstücke selbstverständlich unter einem Pseudonym. Eben arbeite ich wieder an einem.“
Peter staunt. Da wird was Rechtes bei taustommen, denkt er. Neugierig fragt Hella:
„Darl man Näheres darüber erfahren?“
„Bedauer“ erwidert Radwiy. „Ich bin selber zum Schweigen verpflichtet.“
Hella ist enttäuscht, sie hätte so gern Einzelheiten gehört, Radwiy scheint ja ein Wertvollster zu sein.
Peter hat es sich schon gedacht, daß er nicht mit der Sprache herausrücken wird. „Schade“, sagt er, „Ich möchte mich nämlich auch gern auf diesem Gebiet betätigen.“
Hella spielt schweigend mit ihrer Handtasche, eine kleine Pause entsteht. Sie sieht nach der Uhr und gibt das Zeichen zum Aufbruch. Zum Abschied verspricht Radwiy, bald von sich hören zu lassen.
Am nächsten Morgen, beide haben etwas länger geschlafen und sitzen eben beim Frühstück, läutet es. Prinz schlägt an, und Hella geht öffnen. Peter hört eine Männerstimme. Neugierig steht er auf und tritt in die Diele. Ein Herr in einem leichten schwarzen Mantel deutet sich eben über Hellas Hand. Peter richtet er sich auf: Radwiy.
„Guten Morgen, Herr Doktor!“
„Tag, Herr Radwiy.“
„Ich wollte mich nur mal erkundigen, wie den Herrschaften der gestrige Abend bekommen ist.“
„Sieh mal, Peter, die herrlichen Rosen“, wirft Hella ein und zeigt ihm einen großen Strauß roter Rosen.
„Wie haben Sie denn gewußt, Herr Radwiy, daß rote Rosen meine Lieblingsblumen sind?“
„Das habe ich geahnt, gnädige Frau, sie passen zu Ihnen.“
Peter ist Radwiy beim Ablegen von Hut und Mantel beihilflich und bittet ihn, näherzutreten. Ihm ist die Ueberrumpelung gar nicht unangenehm, aber er macht gute Miene zum bösen Spiel.

In der sich entwickelnden Unterhaltung erzählt Radwiy, daß er mit dem Wagen gekommen ist, es sei nicht leicht, sich in den vielen Neubauten zurechtzufinden.
Hella tritt ans Fenster: „Et, ein Sportzweifler. Haben wir auch mal gehabt, nur nicht einen so araken.“
„Es würde mir ein Vergnügen sein, die Herrschaften ins Grüne zu fahren. Bitte, verfügen Sie ganz über mich, gnädige Frau.“
Hella überlegt: „Ich bin kein Freund von langem Hin- und Hertelefonieren, sind Sie heute frei? Dann könnten wir sofort losfahren.“
„Aber Hella“ wehrt Peter ab, „das geht doch nicht, wir haben Herrn Radwiy jetzt gerade zweimal gesehen.“
„Bitte, Herr Doktor, es ist mir eine Ehre, zugleich eine kleine Entschädigung dafür, daß ich Sie so überfalle.“
Peter gibt seinen Widerstand auf, er sieht, daß seine Frau gern fahren möchte, und will nicht kleinlich wirken. Bei den Ueberlegungen, wohn man fahren soll, entfährt es ihm: „An den Köhler.“
Im selben Augenblick möchte er das Wort „im Pufen gern bewahren“ aber sein Vorschlag wird angenommen. Mit sehr gemischten Gefühlen zieht er seinen Sommermantel an, und alle drei begeben sich auf die Straße. Interessiert betrachtet das Ehepaar sich den raffigen Wagen.
Auch der Mann Geld haben, denkt Peter und betrachtet den hundertpferdigen Achtzylinder. Sie nehmen in dem Wagen Platz, Peter hinten in der Klappe auf dem Kotflügel Radwiy drückt auf den Anlaster, leise surrend zieht der Wagen an, kaum hört man den Motor.
Peter gibt die Fahrtrichtung an, denn Radwiy kennt sich nicht so aus. Auf der Chaussee dreht Radwiy auf, der Wagen liegt fest auf der Straße, trotzdem kann sich Hella eines leisen Unbehagens nicht erwehren. Sie ist fast nur mit Peter gefahren, und deshalb bittet sie Radwiy, etwas langsamere zu fahren, was er auch beachtet, jedoch nur eine kurze Weile, dann hat er wieder 100 drauf und mäht auch in den Kurven das Tempo kaum. Plötzlich sackt der Wagen rechts ab und gerät in Schräglage, mit Wucht drängt er zur Seite, Peter muß sich mit aller Kraft festklammern, um nicht herabzufallen. Hart an einem Chausseebaum kommt der Wagen zum Stehen.
(Fortsetzung folgt.)

Wohnt Plünderer nicht im dunklen, kalten?



Mutter, trotz Effiglaure Lonerde, ich bin im Dunkeln mit Jemandem zusammengelaufen!



Darum rennst Du auch immer so, Karl, mit der Ruhe geht's genau so schnell!



Traurige Geschichte, Vater's Beule, - nützlich ist bloß, daß so'n alter Herr noch nicht die 10 Gebote für Fußgänger kennt, die unsreiner im Schlaf bederricht!

10 „aufhellende“ Anregungen für Fußgänger:

1. Gehe rechts auf dem Bürgersteig und höchstens zu zweit nebeneinander.
2. Poke und jage nicht — Ruhe bleibt die „erste Bürgerpflicht“!
3. Gehe nur über den Damm, wenn er völlig frei ist!
4. Hilf alten und gebrechlichen Leuten!
5. Weibe nicht im Strom der Fußgänger stehen!
6. Rechne mit Vorgärten, Briefkästen, Pfählen und Bäumen!
7. Sei vorsichtig, wenn Du mit dem Hund auf die Straße gehst, damit niemand über die Leine stolpert!
8. Leuchte mit der abgedunkelten Taschenlampe nur nach unten (nicht in die Augen der Entgegenkommenden!).
9. Wirst Du gebildet, dann geh' besonders vorsichtig weiter!
10. Gib dich mit Telemus Spazierstock, oder Regenstirn!

Sächsische Nachrichten

Sonderzuteilungen für Familienfeiern

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat, wie amtlich mitgeteilt wird, die Ernährungsämter ermächtigt, für Familienfeiern anlässlich von Trauungen, Silbernen und Goldenen Hochzeiten Sonderzuteilungen von Lebensmittel bis zu einer Höchstzahl von insgesamt zwölf Personen je Familienfeier vorzunehmen. Anträge sind bei den Ernährungsämtern einzureichen.

Steuersatz 1940

In der Ausgabe Nr. 19 des Deutschen Reichsanzeigers vom Dienstag, dem 23. Januar 1940, erscheint der Steuersatz, der für die Bewertung der Wertpapiere bei der Einheitsbewertung der gewerblichen Betriebe und bei der Vermögenssteueranlagung nach dem Stand vom 1. Januar 1940 maßgebend ist.

Neuer Fahrplan vom 21. Januar

In der Öffentlichkeit sind Zweifel darüber aufgekommen, ob die neuen verlässlichen Fahrpläne vom 21. Januar 1940 mit den darin liegenden Nachträgen bereits die Einschränkungen berücksichtigen, die seit 21. Januar im Reiseverkehr eingetreten sind. Dies ist nicht der Fall. Beim Druck dieser Fahrpläne waren die neuen Einschränkungen noch nicht bekannt. Die jetzt noch verkehrenden Züge, über die für den Reichsbahndirektionsbezirk Dresden von jetzt an Verzeichnis unentgeltlich an den Schaltern abgegeben wird, fahren aber nach den in dem verlässlichen Fahrplan vom 21. Januar angegebenen Fahrzeiten.

Verständig lästern

„Das Kind muß frische Luft haben!“ Aber nicht nur das Kind, sondern auch die Erwachsenen. Also öffnet jeder mit Recht morgens weit die Fenster, läßt mittags ebenso den Fensterputzer ins Freie und beschert sich zur Nacht nochmals eine angemessene Portion frischer Luft. Gut so — immerhin, auch hierin muß man sich hüten. Das Fenster kann gut und gern ein halb Duzend mal am Tag geöffnet werden, jedoch jedesmal nicht länger als fünf Minuten. In fünf Minuten, ja in zwei Minuten ist die verbrauchte Luft genügend ausgetauscht. Wenn man das Fenster darüber hinaus offenlassen läßt, fühlen die Möbel unnötig aus. Unschöne, Möbel aber — und natürlich auch Innenwände — strömen die bei langsamem Fensteröffnen aufgestaute Luft nach unangenehm aus und verüben dann, dem Fenster eine völlig unnötige Freude zu geben. Also — vernünftig lästern!

Wer verkauft

Keines Bohnhaus, eventl. Stedlung, im Bereich Ottendorf — Niedingen? Wo wird eine 2-3 Zimmerwohnung, in ruhig. Hause, bald od. später, frei? Angebote unter H 50 an die Geschäftsstelle dsa. Blattes erb.

Feldpost-Kartons

empfehlen Hermann Rühle, Mühlstrasse 15

Fußball

Jahn I. — Jahn Cotta 1:0 (0:0)

Einen harten und lauten Kampf gab es am Sonntag. Da der Schied nicht erschienen war, pfiff der Leiter der Cottaer, der aber sein Amt zu sehr zu Gunsten seiner Schützlinge verließ. Herrmann spielte wieder, sodas auch die Elf ohne Seidmacher und Hertel, die fehlten, ihre Sache gut machte. Zeitweise war Jahn stark überlegen, aber auch Koch hatte alle Hände voll zu tun um sein Tor rein zu halten. Nachdem ein reguläres Tor von Koch in der ersten Hälfte nicht anerkannt wurde, schoß Mittelstürmer Langner den Siegestreffer kurz vor Schluß. Beide Mannschaften gaben bei dem hohen Schnee ihr Bestes her und Jahn hatte noch das Pech, daß 10 Min. vor Halbzeit Berlin verlegt wurde und sie den Rest mit 10 Mann bestreiten mußten.

Wintersportfest des Cv. Jahn eV.

Bei prächtigem Winterwetter und vorzüglichem Schnee wurden am Sonntag in dem Gelände am Wachberg Lang- und Abfahrtsläufe durchgeführt. Die Beteiligung an den Langläufen war diesmal etwas geringer, aber dafür insofern spannender, das die große Klasse die Strecke dreimal durchlaufen mußte. Welt mehr Beteiligung (über 40 Teilnehmer) wies der erstmals durchgeführte Abfahrtslauf auf, der, wie auch die Langläufe, reibungslos klappte und große Begeisterung

Bauten. Gefährliche Kohlegase. In einem Neubau auf der Überdichtstraße hatte man beim Austragen der Räume Kohldosen aufgestellt, die von dem 64-jährigen Arbeiter Gustav Wischard betreut wurden. Wischard wurde offenbar unter dem Einfluß giftiger Kohlegase bewusstlos. Man nahm Wiederbelebungsvorkehrungen, die zunächst Erfolg hatten. Der Mann fiel aber kurz darnach blödsinnig tot um.

Ortha bei Waldheim. Fast viermal um die Erde gelaufen. Fünfzig Jahre hindurch hat der Volksgenosse Julius Döhne an jedem Arbeitstag den Weg nach seiner Arbeitsstätte nach Waldheim und zurück — zusammen rund zehn Kilometer — zu Fuß zurückgelegt. Damit ist Döhne in fünf Jahrzehnten rund 160.000 Kilometer gelaufen, also etwa viermal um die Erde.

Wauen. Zufällig 1500 Schweine. In Wauen, der ersten Großstadt Sachsens, die eine Schweinemastanstalt im Rahmen des Ernährungsabwicklungsplanes errichtet hat, sind seit dem Bestehen dieser Rastanstalt 1500 Porcsentiere zufällig auf den Markt gebracht worden.

Grimma. 15 Jahre NSDAP. In einem Appell der NSDAP-Ortsgruppe wurde mit einem Rückblick auf die Jahresarbeit 1939 auch des fünfzehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe gedacht, die am 4. Dezember 1924 von acht Männern gegründet worden ist und damals von Trebsen bis Großbothen und von Ragewitz bis Cierwitz reichte. Kreisleiter K. u. M. n. n. der seinerzeit die Ortsgruppe mit gegründet hat, hielt eine politische Ansprache. Dr. Hornig berichtete über die erfolgreiche NSDAP- und RSW-Arbeit. Die RSW-Erträge machten jetzt schon nach drei Monaten über zwei Drittel des Gesamt-RSW-Betrages 1939/40 aus.

Döbeln. Tödl. Verunglück. Am Sonnabend verunglückte der Bahnunterhaltungsarbeiter Hermann Weber im Rangierbetrieb des Hauptbahnhofes Döbeln tödlich.

Dorna. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich nach einem Abbiegemanöver zwischen einem Achenauto und einem Omnibus. Als der Fahrer des Achenautos, Hoppe, zwischen den beiden Fahrzeugen hervor auf die Fahrbahn trat, wurde er vom Kraftwagen eines gerade vorüberkommenden Lieferkraftwagens gestreift und kurzzeitig mit dem Kopf gegen den Aufbauten. Ein dabei erlittener Schädelbruch hatte den sofortigen Tod Hoppes zur Folge.

Mietzinsentzug bei Stilllegung der Warmwassererwärmung

Nachdem die Reichsstelle für Rhohe durch ihre Anordnung vom 11. Januar 1940 den Besitzwirtschaftsämtern die Ermächtigung erteilt hat, die Stilllegung oder Einschränkung der Warmwassererwärmungsanlagen besitzweise anzuordnen, hat der Reichskommissar für Preisbildung in einem Rundschreiben Richtlinien für die aus der Stilllegung oder Einschränkung der Warmwassererwärmung folgenden Mietzinsentzüge gegeben: 1. Wenn die Kosten der Warmwassererwärmung vertraglich im Mietzins eingerechnet sind, so ist der Mietzins bei Stilllegung der Warmwassererwärmung monatlich um 5 v. H. zu senken. 2. Bei einer Einschränkung auf wöchentlich einmahlige Verwärmung ist um 3 v. H. auf wöchentlich zwei- oder dreimalige Verwärmung um 1 v. H. der Monatsmiete zu senken. 3. Sind die Kosten der Warmwassererwärmung nicht im Mietzins eingerechnet, sondern ist hierfür ein Pauschalbetrag vereinbart, so entfällt dieser Betrag bei Stilllegung der Warmwassererwärmung.

Bei einer Einschränkung auf wöchentlich einmahlige Verwärmung ist der Pauschalbetrag um drei Fünftel, auf wöchentlich zwei- oder dreimalige Verwärmung um zwei Fünftel und auf wöchentlich drei- oder viermalige Verwärmung um ein Fünftel des Pauschalbetrages zu senken. Wenn für die Kosten der Warmwassererwärmung und der Heizung ein Gesamt-Pauschalbetrag vereinbart ist, so ist ein Drittel des Gesamt-Pauschalbetrages als Entgelt für die Warmwassererwärmung zu senken.

Wird die Warmwassererwärmung für eine längere Zeit als einen Monat stillgelegt oder eingeschränkt, so ist der Mietzins oder Pauschalbetrag anteilig im Verhältnis zu dem kürzesten Zeitraum nach den gleichen Grundregeln zu senken. 6. Keine Anwendung findet diese Regelung auf die Fälle, in denen die Kosten der Warmwassererwärmung (einschließlich der ausschließlich der reinen Wasserheize) nach dem tatsächlichen Verbrauch auf die Mieter umgelegt werden.

Falls bei gewerblichen Betrieben die angegebenen Sätze den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht werden und keine Einigung zwischen Vermieter und Mieter zustandekommt, legt die zuständige Preisbehörde auf Antrag eines der Beteiligten den angemessenen Betrag der Mietzinsentzug fest.

Der Mieter muß keine Unannehmlichkeiten, die sich beispielsweise aus einer Stilllegung oder Einschränkung der Warmwassererwärmung infolge Verwärmung der Kohlenheizung oder infolge Reparaturen ergeben, in Kauf nehmen. Deshalb ist in solchen Fällen, wenn die Stilllegung oder Einschränkung an sich nicht mehr als drei Tage im Monat erfolgt.

Zer Vermieter der die Mietzinsentzug nicht in der vorgezeichneten Weise durchführt, verliert gegen die Preisbehörde ein Recht auf Schadensersatz. Eine ähnliche Regelung wie für die Mietzinsentzug bei beschränkter Warmwassererwärmung ist in der nächsten Zeit für den Fall der Einschränkung der Heizung zu erwarten.

Keine He'erbeanspruchung der Kinder

Stabsführer Lauterbacher vor der sächsischen HJ-Führerschaft. In Halle fand eine Führerversammlung der HJ-Gebiete Sachsen, Thüringen, Mittel- und Mittelland statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des bevollmächtigten Vertreters des Reichsluftwaffenführers, Stabsführers Lauterbacher, stand. Der Zweck der „Rahmred“ der „Bewahrung“ ist, so betonte der Stabsführer, die Einsatzbereitschaft der Jugend an zwei Fronten unter Beweis zu stellen. An der inneren Front werde an den bisherigen Formen der Erziehung festgehalten. Der Soldat werde heute noch vor im Mittelpunkt der HJ-Arbeit. Die Gesundheitsförderung bleibe weiterhin im Vordergrund der Jugendarbeit, und die Kultur- und Sozialarbeit dürfe auch im Krieg nicht vernachlässigt werden. Die vorläufige Erziehung werde besonders in den Sonderformationen gefördert. Die Kriegsaufgaben der HJ umfassen die Hilfestellung auf allen Einsatzgebieten des täglichen Lebens. Zur organisatorischen Dienstregelung werde demnächst eine Dienstvorschrift für den zeitlich gebundenen Kriegseinsatz der HJ erlassen. Der Dienst der Jungen und Mädchen werde durch einen Dienstplan geregelt, der den Eltern die Gewähr gebe, daß eine He'erbeanspruchung ihrer Kinder vermieden wird. Ab Februar sollen in allen Städten und Dörfern Jugendversammlungen durchgeführt werden, die der Jugend die Probleme unserer Zeit in lebendiger Form nahebringen. Die Sommerarbeit bringe wieder Lager und Fahrten, die diesmal in die engere Heimat führen sollen. Nachdem vortmann Lauterbacher noch die Bedeutung des Landdienstes der HJ, der festen Verbindung mit Elternhaus und Schule und der weiteren Pflege der Beziehungen zu Auslandsjugend unterstrichen hatte, schloß er mit dem Gelübde, daß die HJ in treuer Kameradschaft zusammenstehen und zu ihrem Teil dazu beitragen werde, den Sieg zu erringen.

Die Reichsleiterin des NSDAP, Frau Goebbels, behandelte u. a. das Kameradschaftliche Zusammenwirken von Jungen und Mädchen; im Artee werde diese Kameradschaft die gesamte Arbeit der HJ voranzutreiben und sich bewähren. Am Krieg seien Mädchen und Frauen mehr als die Männerinnen der Weltanschauung und Trägerinnen der Arbeit in der Heimat. Das kommende Schicksal werde durch eine neue Zusammenarbeit „Mütter und Jugend“ bestimmt sein, neben der die Kameradschaft der Jugend untereinander liege.

Hauptgeschäftsführung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Jnh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, S. 3, 19 Preis Nr. 4, gültig.

Arbeiterinnen

für Hand- und Maschinenarbeit werden eingestellt.

Aktiengesellschaft für Cartonagenindustrie

Dresden - R. 15, Industriegebiet, Eingang 5

bei den Teilnehmern auslöste. Nachstehend die Besten aus den einzelnen Wettbewerben:

Langlauf	
Klasse 1, über 18 Jahre	
1. Loh, Herb. 11	57.37 Min.
2. Bischof, Kurt	58.50 Min.
Klasse 2, 14-18 Jahre	
1. Probaske, Rud.	21.22 Min.
2. Niedel, Heinz	22.38 Min.
Abfahrtslauf	
Jugendmädel	
1. Bähr, Gerda	15 Min.
Turnerinnen im BDF	
1. Groß, Ruth	1.21 Min.
2. Wittig, Hil.	1.23 Min.
Frauen	
1. Rühle, Helene	1.21 Min.
Jugendmännl.	
1. Thieme, Gerhard	1.05 Min.
2. Ringel, Siegfried	1.06 Min.
3. Bergmann, Kurt	1.14 Min.
4. Fuchs, Werner	1.14 Min.
5. Hermann, Kurt	1.16 Min.
6. Lau, Wilh.	1.17 Min.

Die Urkunden erhalten vorstehend angeführte Preisträger in nächster Zeit zugehelt.